

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 12 (1886)

Heft: 51

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier,
Und hasse von frühe auf schon
Die oft in Vern geübte
Dunkle Obstruktion.

Das verbittert dem Bürger das Leben;
Er weiß nicht, woran er ist,
Wenn er zu einem Gefüche
An die Herren sich etwa vermischt.

Ob man ihm freundlich bejaht,
Ob verneinend fällt der Bescheid,
Er weiß, was immer man thuet:
Man thut es ihm sicherlich z'leid.



Polizeiliche Ausschreibung.

Folgendes verdächtige Schriftstück wurde leider in verstümmeltem Zustand aufgefunden und ersuchen wir Jedermann, der zur Enthüllung etwas beitragen kann, sich zu melden:

„Lieber Freund! Ich sage Dir, einen grössern Spaß kannst Du dir nicht vorstellen, als wie wir damit umgesprungen sind. Gehauen und gestochen wurde von allen Seiten, die Zehen flogen nur so davon. Was der Eine Gutes daran ließ, verwurstete der Andere. Es war die reine Megete, Die Mordlust wuchs, als die Väter dafür in die Schranken traten. Was haben wir davon? sagte Jeder von uns und ließ kein gutes Haar daran, bis so ziemlich die Hauptssache kaput war.“

Anzeige nimmt jederzeit entgegen

Das Kriminalamt.

P. S. Obiges wird hiernach wiederrufen, da genaue Untersuchungen ergeben haben, daß es der Brief eines Ständerathes über die Behandlung des Rechtstriebgesetzes ist.

Incendium triste.

Balnea Mutzopolis flagrarent interiora
Conscriptique patres his contremuere favillis.
Non poterant cupidi flamas extinguere, namque
Auxilium debuere Maria ferre Luoernas,
Damnum exinde facit magnum via funiculatis.

Ständerath: „Warum hat sich Nationalrath Suter von St. Gallen bei der Marienhilf-Nekurs-Abstimmung nicht beteiligt?“

Nationalrath: „Er hat dem Bundesrath die Kastanien aus dem Feuer holen wollen und dabei sich die Hände so arg verbrannt, daß er nicht mehr im Stande war, einen Arm zu rühren.“

Die beiden Näthe.

Sie berathen Beide das Landeswohl
In „Marienhilf“ und „Monopol“,
Und gibt es eine Kontroverse,
So machen sie dann — Klapphornverse.

Aus St. Gallen.

Liberaler (zu einem Ultramontanen): „Wollt Ihr eben eine Verfassungsrevision in Szene setzen. Was meint Ihr damit zu gewinnen?“

Ultramontaner: „Unser Feldmarschall hat zum Rückzuge geblasen, Wir wollen zuwarten, bis die Leute auf den Höhen so liberal sind, wie die im „Thal“.

Sängerschaftliches.

A.: „Hast's auch gelesen? Die Sängerschaftlich von St. Gallen schließt mit einem Aktivsalvo, und es werden aus demselben noch Vergabungen gemacht.“

B.: „Tawohl hab' ich's gelesen. Das Organisationskomite macht's eben jenem Heiligen nach, der das Leben gratis kaufte und dann die Schuhe unter die Armen vertheilte.“

Zur Löö-Schenkung.

(Vide § 509 II des Bündner Zivilgesetzes).

Was du willst, das man dir thü,
Das füge auch dir selber zu;
Wenn es dir Freude macht, daß Fremde dich beschenken,
So fahre ab mit deinem Erbrecht, dem beschränkten!



Chueri. Freuedi, Nägel, iez werdeber rych!

Nägel. Säb wär scho recht, Platz hätti derzue. Aber woher sottis au chu? Meined'r öpp, ich hämmi de Reinertrag über vu dem Alkohol, wo-n-ihir vertilgēd?

Chueri. Nu nüb gischt, Nägel, just verzell ich i denn Deppis, daß'r Guri Brodaubne vier Woche lang in en alte Chriesichratte inne stecked. Nei-nei, i meyne da wege dem neue Verein — Pflanzentresserverein — Fleischverachtigungsverein, ve-ve-vege —

Nägel. Ja, ja vegetarisch Verein. Und rych werde vu dene? Chueri, Chueri, da sind'r bös usem Holzweg. Die Pürchte sind ja vu ihrem Gmiesmäue e so grüselt schwach worde, daß sie numme emal de Gmiesprys möged verlyde. Die sottimer uf d'Alpe thue!

Chueri. Nei, Nägel, säb nüb; us derige Chäss verzichti.

Reine Rasse.

A.: „Was hast Du da für einen abscheulichen Hund?“

B.: „Was abscheulich? Das ist ein reiner Rassenhund.“

A.: „Ja, was für eine Rasse soll denn das sein?“

B.: „Das ist ein spitzhundartiger Doggenmops.“

Elschen: „Weißt Du, Mamma, ich wünsche gar nicht, daß der Weinhalsmann zu mir kommt.“

Mutter: „Wehhalt denn nicht?“

Elschen: „Wie leicht kann man mit so Einem in's Gerede kommen.“

Briefkasten der Redaktion.



G. M. i. L. Es geht uns folgender widerlegt: „Ich merke soncht nicht Alles, aber das habe ich doch gemerkt, das Ihr den Altakatholiken in Lugern helsft. Das ist nicht recht und wer noch ein Christ ist, muss die Altakatholiken verachten, denn unser Pfarrer sagt es auch. Wenn Ihr diezen Kegeren noch einmal hellsft, so apenire ich nicht mehr auf den Rebelspalter, den ich habe ihn soncht gern, aber die Altakatholiken kann ich nicht leiden, sie sind weder Fisch noch Vogel; ich wollte noch lieber die Juden, denn sie bauen doch eigene Kirchen und wohnen nicht mit uns teilen, sie sollen auch eine bauen und nicht unsere Tempel versaggrilegiren, das kein gut gläubiger Pfarrer mehr hinein wil, das ist eine Schande, ich sage es laut und laise und wenn Ihr noch einmal das thui, so pfleß ich in Eure Zeitung.“ — Spatz. Ganz schön, so gebt es auch. — H. i. Berl. Wir sind Eurer weitern angenehmen Nachrichten gerne gewörtig. Einwas sollte doch möglich sein. — Jobs. Doch etwas zu unbedeutend. — M. i. St. F. Wieder Einiges. Schönen Dank. — B. i. F. So ist es ganz recht gegangen. Die Kunst wird auf der ganzen Linie Sieger bleiben. — A. i. S. Remo. Gerne davon Notiz genommen. — Orlon. Im Lauf der Zeitwoche. — Lösler. Besten Dank und Gruß. — M. i. St. G. Vielleicht gelingt es schließlich doch; nur Muth. — N. i. B. Entsprachen, aber es wird wenig nützen. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.